

beständig sich ablagernden Sedimente zur Ausgleichung von Unebenheiten bei; daher ist er im allgemeinen viel ebener als der des Festlandes. Es fehlt auch ihm nicht an Bodenanschwellungen und Einsenkungen, an Hochebenen, Rücken, von denen einige von beträchtlicher Höhe und gewaltiger Ausdehnung sind, und an Tiefebene. In der Regel aber verbinden sehr sanft geböschte Abhänge die höheren Flächen mit den tiefer liegenden. Eine Ausnahme bilden die Steilränder vulkanischer Inseln, die oft plötzlich aus großen Meerestiefen aufsteigen. Der Boden der offenen, inselstfreien Meere darf als ziemlich eben betrachtet werden. Reichen die unterseeischen Erhebungen bis an die Oberfläche des Wassers oder bis in ihre Nähe, so bilden sie Inseln, oder sie sind nur Felsen und Klippen, Sandbänke (Bank von Neufundland, Doggerbank) und Untiefen.

In den größten Tiefen der Meeres hat man noch eine mannigfaltige Tierwelt festgestellt. Das Pflanzenleben erlischt wegen des mangelnden Lichtes bei etwa 250 m unter dem Meeresspiegel. Die Bedeckung des Meeresgrundes besteht an den Küsten aus Kies, Sand und Schlamm, in größeren Tiefen (bis 5000 m) vornehmlich aus den Überresten kleiner Tiere und Pflanzen, und in noch größeren Tiefen beginnt der braun, grau oder rot gefärbte, weiche Tiefseeton.

3. **Eigenschaften.** Das Meer ist an verschiedenen Stellen ungleich tief. Der Meeresboden weist meist weite, fast ebene Flächen auf. Ein lebhafter Wechsel großer Erhebungen und Einsenkungen, wie wir ihn auf dem Festlande sehen, gehört zu den Seltenheiten. So liegt zwischen Amerika und Europa das sogenannte „Telegraphenplateau“ im Atlantischen Ozean; es begünstigt durch seine fast ebene Beschaffenheit die Kabellegung. Das Festland wird meist unmittelbar umgeben von einer Flachsee, die bis 200 m Tiefe reicht. Jenseits der Tiefenlinie von 200 m beginnt die Tiefsee. Die größte bis jetzt gemessene Meerestiefe findet sich mit 9600 m im Stillen Ozean bei der Marianen-Insel Guam.

